



Art+Com-Installation
„Kinetic Rain“ im
Flughafen von Singapur

KUNST

Tropfen für Tropfen

Es ist ja nicht so, dass es in den vorigen Wochen nicht genug Regen gegeben hätte. Doch die Künstlergruppe Art+Com ließ sich durch Tropfen, die vom Himmel fallen, zu einem magisch-schönen Kunstwerk inspirieren, das jeden Betrachter mit schlechtem Wetter versöhnt. „Kinetic Rain“ heißt die Installation, die seit vergangener Woche im Flughafen von Singapur zu sehen ist. 1216 kupferfarbene Tropfen schweben

dort durch die Luft, an feinen, sich bewegenden Schnüren hängend, scheinen sie von der Decke des renovierten Terminals 1 zu regnen. Sie fügen sich zu weichen Wellen zusammen, fließen zu harmonischen Linien ineinander, um dann in unerwarteter Ordnung umeinander zu fliegen. Die Künstlergruppe Art+Com, die von ehemaligen Studenten der Berliner Hochschule der Künste und Mitgliedern des Chaos Computer Clubs gegründet wurde, hat eine 15-minütige Tropfen-Choreografie entworfen, die das Einchecken auf dem Flughafen von Singapur zu einem Erlebnis macht. „Wir wollten einen Film schaffen, ohne einen Film zu drehen“, sagt einer der Künstler. Wer nicht nach Südostasien fliegt, kann sich das poetische Kunstwerk auch auf YouTube anschauen.

ARCHITEKTUR

Kalter Krieg aus Stein

Berlin ist reich an Architektur-Denkmalern. Im östlichen Zentrum der Hauptstadt dominieren die klassizistischen Bauten von Karl Friedrich Schinkel und an der Peripherie die Wohnsiedlungen im Stil der Neuen Sachlichkeit von Bruno Taut aus den zwanziger Jahren. Nun wollen drei Bürgerinitiativen – unterstützt von der Akademie der Künste – auch die Nachkriegsmoderne herausstellen. Zwei Architektur-Zeugnisse aus der Zeit des Kalten Krieges soll der Senat, so regen

die Initiativen an, auf die Liste für das Unesco-Welterbe setzen: die Karl-Marx-Allee im Osten und das Hansa-



Karl-Marx-Allee im Berliner Osten

DAGMAR SCHWELLE / LAIF

viertel im Westen. Anfang der fünfziger Jahre ließ der Ost-Berliner Magistrat in der damaligen Stalinallee Wohnhäuser nach sowjetischem Stilvorbild errichten. Der West-Berliner Senat reagierte 1957 mit der Interbau, einem Bauprojekt zur Wiederbelebung eines durch den Krieg nahezu komplett zerstörten Viertels unweit der Sektorengrenze. Beide Ensembles sind für einen der Initiatoren der Kampagne, den ehemaligen Berliner Kultursenator Thomas Flierl, einmalige Beispiele für den „konfrontativen Städtebau in Zeiten des Kalten Krieges“. In der kommenden Woche will der Berliner Senat entscheiden, ob er das Projekt für die Welterbe-Liste anmeldet.